

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGI Ostmitteleuropa

Demokratie

1918 - 1939

AUFSATZSAMMLUNG

- 23-1 ***Verflochtene Herausforderungen politischer und gesellschaftlicher Demokratisierung*** : Ostmitteleuropas Demokratien zwischen den Kriegen / hrsg. von Heidi Hein-Kircher ; Steffen Kailitz. - Marburg : Verlag Herder-Institut, 2022. - 251 S. ; 24 cm. - (Tagungen zur Ostmitteleuropa-Forschung ; 42). - ISBN 978-3-87969-468-6 : EUR 40.00
[#8506]

Nach dem Ersten Weltkrieg entstanden aus der Konkursmasse von drei monarchischen Imperien eine Reihe neuer Staaten, die sich nach demokratischen Modellen ausrichteten. Zwar beriefen sich die modernen Demokratien nach 1918 auf politische, soziale und kulturelle Prozesse des 19. Jahrhunderts, aber erst nach dem Ende des Krieges konnten die sich wirklich frei entfalten. Deshalb fehlten ihnen viele Voraussetzungen und die entsprechenden Erfahrungen, um die neuen Möglichkeiten der politischen Selbstverwirklichung überall erfolgreich umzusetzen. Erschwerend kam hinzu, daß sie meist multiethnisch waren und die jeweilige Mehrheit eine ausgesprochen nationalistische Linie verfolgte. Den Staaten fehlten zudem demokratische und eigene parlamentarische Traditionen, und sie waren deshalb kaum in der Lage, die inneren Spannungen und Probleme, zu denen obendrein die nationale Frage gehörte, befriedigend zu lösen. Diese labilen Demokratien begünstigten daher das Entstehen autoritärer Regime.

Der unsicheren Ausgangslage für die demokratische Entwicklung in den neuen Staaten Ostmitteleuropas nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und den verschiedenen Lösungsansätzen war die gemeinsame Tagung *Der Aufbruch zur Demokratie in Ostmitteleuropa zwischen den Kriegen. Notwendige Bausteine für ein Gesamtbild europäischer Demokratiegeschichte* des Herder-Instituts für Historische Ostmitteleuropaforschung und des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung vom 18. bis 19. Juni 2015 im Herder-Institut Marburg gewidmet. Ein Teil der dort gehaltenen Vorträge ist jetzt im vorliegenden Sammelband¹ erschienen.

Die 15 Beiträge beleuchten aus geschichts- sowie politikwissenschaftlicher Perspektive, wie die multiethnisch geprägten Gesellschaften Ostmitteleuropas in Polen, Finnland, Estland, Litauen, der Tschechoslowakei und Ungarn

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1274984645/04>

den vielfältigen Herausforderungen begegneten. Von den ursprünglich 20 Vorträgen der Tagung haben wahrscheinlich wegen der langen Zeitspanne vom Zeitpunkt der Veranstaltung bis zur Drucklegung nur neun den Weg in den Sammelband gefunden, und deshalb wurden sechs weitere später eingeworben.

Die Tagung begann mit der allgemeinen Einführung der beiden Veranstalter Heidi Hein-Kircher und Steffen Kailitz in die Thematik, die für das Vorwort zum Sammelband entsprechend umgearbeitet wurde. In ihrer Übersicht über die Forschung akzentuieren sie den vergleichenden Ansatz und fordern gleichzeitig die Erweiterung der Forschungsperspektive auf das in dieser Hinsicht bisher zu kurz gekommene Ostmitteleuropa, weshalb die Tagung Abhilfe schaffen sollte. In diesem Zusammenhang weisen sie u.a. auf einschlägige Vorarbeiten der Referenten und der beiden gastgebenden Institute hin. Erinnert wird ferner an den Untergang der kontinentalen Imperien, welcher auch in Ostmitteleuropa den Weg zur Demokratie freimachte. Einen wichtigen Impuls gab ferner das im 14-Punkte-Programm des US-Präsidenten Woodrow Wilson geforderte Selbstbestimmungsrecht der Völker, das auf sehr fruchtbaren Boden fiel und diverse Nationalstaatskonzepte verstärkte.

Die Vorträge der ersten Sektion auf der Tagung *Einflüsse auf die Demokratisierung Ostmitteleuropas von außen* fehlen komplett im Sammelband.² Wohl deshalb wurde auch die ursprüngliche Gliederung der Tagung im Sammelband nicht übernommen.

Erst von der zweiten Sektion *Faktoren der Demokratisierung* werden zwei Vorträge abgedruckt, und zwar beleuchtet zunächst Angelique Leszczawski-Schwerk die Einführung des Frauenwahlrechts in Ostmitteleuropa. In diesem Fall übernimmt Osteuropa sogar eine führende Rolle und ist vielen westlichen Demokratien einen Schritt voraus, wo teilweise bis weit in das 20. Jahrhundert nur Männer wählen durften. Ein anderes Problemfeld nimmt sich Heidi Hein-Kircher vor und beschreibt am polnischen Beispiel die Hemmnisse bei der Übernahme demokratischer Grundsätze in der lokalen Selbstverwaltung. Der Mangel an Konsequenz bei der Umsetzung der Demokratie vor Ort verhinderte deren nachhaltige Etablierung im polnischen Staat.

Vom dritten Programmpunkt *Demokratisierung als Konsens?* wurden immerhin drei Vorträge übernommen. Stephanie Zloch geht näher auf die aus unterschiedlichen demokratischen Vorstellungen und Praktiken erwachsenen Konflikte in Polens Zweiter Republik ein. In ihr wurden Meinungspluralismus und Multiethnizität bald als Gefahr für die nationale Einheit betrachtet, und das verstärkte dort autoritäre Tendenzen. Ähnliches beobachtet László Komáromi in Estland, wo die Vielzahl obligatorischer Referenden letztlich einer autoritären Wende zum Durchbruch verhalf. Auch in Litauen stellt Steffen Kailitz den Weg des Landes zur Entdemokratisierung fest, das zudem unter dem Verlust seiner historischen Hauptstadt an Polen litt.

² Programm: <https://idw-online.de/de/attachmentdata44299.pdf> und <http://www.hait.tu-dresden.de/dok/3491.pdf> [beide 23-03-25].

Die vergleichende Perspektive der Tagung rückt die abschließende, themenübergreifende vierte Sektion *Herausforderungen und Reflexionen über die Demokratisierung Ostmitteleuropas* in den Vordergrund. Von ihr werden vier Vorträge der Tagung abgedruckt, und zwar die Abhandlungen von Natali Stegmann *Demokratisierung in Ostmitteleuropa durch Umverteilung?*, von Agnes Laba *Demokratisierung in Schulbüchern*, von André Postert *Vorbildliche „Saisonstaaten“? Polen und Litauen in den Diskursen der bürgerlichen Presse während der Weimarer Republik* und von Jakob Mischke *Ostmitteleuropäische Beobachtungen von Demokratie*.

Als Ergänzung zum Tagungsprogramm wurden sechs neue Aufsätze aufgenommen: 1. Maciej Górny *Der Aufbruch zur Demokratisierung Ostmitteleuropas in der letzten Phase der imperialen Herrschaft*, 2. Sebastian Rasmisch-Paul *Die Demokratisierung eines „fluktuierenden Elements“. Von fehlenden demokratischen Traditionen, Wettbewerb und politischer Partizipation in der tschechoslowakischen Podkarpatská Rus*, 3. Kati Katajisto *The Democratic Foundations of Finland? - Equality, Law and Institutions*, 4. Kestutis Kilinskas *Limited Democracy: Voting in the Army. The Constituent Assembly Elections in Lithuania in 1920*, 5. Jan Vondráček *Die Selbstbehauptung der tschechoslowakischen Demokratie in der Zwischenkriegszeit als Vorbild und Impulsgeber für Karl Loewensteins Modell der Militant Democracy* und 6. Agnes Laba *Von der gesellschaftlichen Herausforderung zum gesellschaftlichen Aushandlungsfeld – Reflexionen über die Herausforderungen einer Demokratiegeschichte Ostmitteleuropas und des Baltikums zwischen den Kriegen*.

Die Tagung greift ein bisher wenig untersuchtes Thema aus der Zwischenkriegszeit auf und beleuchtet aus verschiedenen Perspektiven speziell die Entwicklungen in Ostmitteleuropa, welche zwar letztlich scheiterten, aber den neuen Versuchen nach der politischen Wende 1989 einen wichtigen Impuls gaben. Der nähere Vergleich beider Demokratisierungsansätze zeigt übrigens, da manche Probleme weiterhin virulent sind, wie nationalistische Ideen oder autoritäres Gedankengut. Das erschwert im erheblichen Maße heute die europäische Integration.

Der Sammelband vermittelt uns nicht nur eine genauere Kenntnis von den politischen Prozessen in Osteuropa nach dem Ersten Weltkrieg, sondern wirft zudem ein Schlaglicht auf aktuelle Probleme.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11958>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11958>